

EXPERTISE

Antisemitismus unter Menschen mit Migrationshintergrund und Muslim*innen

April 2023

*Dr. Sina Arnold, Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt,
Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin*

Inhalt

1. Zentrale Forschungsergebnisse.....	2
2. Antisemitische Einstellungen unter Menschen mit Migrationshintergrund.....	3
3. Antisemitische Einstellungen unter Muslim*innen	7
4. Antisemitische Vorfälle und Straftaten	12
5. Checkliste für Journalist*innen.....	14

Die Expertise wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

1. ZENTRALE FORSCHUNGSERGEBNISSE

Demonstrationen zum Thema Nahostkonflikt, Übergriffe von Geflüchteten auf Jüdinnen und Juden, Israelhass – immer wieder kommt es zu Situationen und Debatten, in deren Mittelpunkt die Frage steht: Ist Antisemitismus unter Muslim*innen und/oder unter Menschen mit Migrationshintergrund besonders stark verbreitet? Gibt es einen „importierten Antisemitismus“?

In der *gesamten* Gesellschaft ist Antisemitismus weit verbreitet – dazu liegen zahlreiche wissenschaftliche Studien vor.¹ Weniger Forschungsergebnisse gibt es hingegen zu der Frage, wie verbreitet Antisemitismus unter dem Teil der Gesellschaft ist, der einen Migrationshintergrund hat.² Das Gleiche gilt für die über fünf Millionen Muslim*innen in Deutschland.³

Im Folgenden werden die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse, die es zu dem Thema gibt, vorgestellt.⁴ Daraus werden Handlungsempfehlungen für Journalist*innen zum Umgang mit dem Thema abgeleitet.

Zusammenfassung:

1. Die Forschung kommt insgesamt zu einem **gemischten Ergebnis**: Je nachdem, welche *Ausprägung* des Antisemitismus man sich anschaut, weisen Personen mit Migrationshintergrund und Muslim*innen höhere oder geringere antisemitische Einstellungen auf als Personen ohne Migrationshintergrund und Nicht-Muslim*innen.
2. Beim **klassischen Antisemitismus** ist die **Forschungslage** bezüglich Menschen mit Migrationshintergrund **widersprüchlich**: Manche Studien finden höhere, manche niedrigere und manche gleiche Werte im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund. Unter Muslim*innen ist die **Forschungslage klarer**: Sie weisen allgemein höhere Zustimmungswerte zu *klassischem* Antisemitismus auf als Nicht-Muslim*innen.
3. **Sekundärer Antisemitismus** ist unter Menschen mit Migrationshintergrund **weniger weit verbreitet** als unter Menschen ohne Migrationshintergrund. Zwischen Muslim*innen und Nicht-Muslim*innen gibt es **kaum Unterschiede**.
4. **Israelbezogener Antisemitismus** ist unter Menschen mit Migrationshintergrund und Muslim*innen **weiter verbreitet** als unter Menschen ohne Migrationshintergrund. Dasselbe gilt für Muslim*innen im Vergleich zu Nicht-Muslim*innen.
5. Die Forschung zeigt außerdem: **Die Kategorie „Migrationshintergrund“ ist nur bedingt aussagekräftig**. Wichtige Faktoren für antisemitische Einstellungen sind, wie lange die jeweiligen Personen bereits in Deutschland leben, ob sie eingebürgert wurden und aus welchem Herkunftsland sie kommen.

¹ Vgl. Mediendienst Integration (2022): Wie verbreitet ist **Antisemitismus** in der Gesellschaft? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

² Das sind in Deutschland derzeit rund 22,6 Millionen Menschen, was ca. 27,5 Prozent der Bevölkerung entspricht. Vgl. Mediendienst Integration (2022): Wie viele Menschen mit **Migrationshintergrund** leben in Deutschland? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

³ In Deutschland ca. 5,5 Millionen; Vgl. Mediendienst Integration (2022): Wie viele **Muslime** leben in Deutschland? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

⁴ Berücksichtigt wurden vor allem repräsentative quantitative Studien aus den letzten zehn Jahren.

2. ANTISEMITISCHE EINSTELLUNGEN UNTER MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Bei Menschen mit Migrationshintergrund sind die Zustimmungswerte zum *klassischen* Antisemitismus je nach Studie mal höher und mal niedriger als bei Menschen ohne Migrationshintergrund (MH). Die Zustimmungswerte zum *sekundären* Antisemitismus sind tendenziell niedriger, zum *israelbezogenen* Antisemitismus tendenziell höher.

Die wenigsten Studien differenzieren nach unterschiedlichen Migrationshintergründen bzw. Herkunftsländern – die Kategorie „Migrationshintergrund“ bleibt daher sehr allgemein. Die Kategorie steht außerdem in der Kritik, insbesondere da sie zu unspezifisch ist.⁶ Da sie aber in der Forschung angewendet wird, wird sie auch hier wiedergegeben.

Klassischer Antisemitismus

Die Studienlage ist **widersprüchlich**: Einige Erhebungen verweisen auf höhere Zustimmungswerte zu *klassisch* antisemitischen Aussagen bei Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus der Türkei und aus arabischen Ländern. Andere sehen den Migrationshintergrund nicht als relevanten Faktor. Unterschiede bestehen bezüglich Staatsangehörigkeit und Einwanderergeneration.

- Eine Studie des Sachverständigenrats für Integration und Migration (2022) zeigt, dass Befragte mit Migrationshintergrund insgesamt häufiger *klassisch* antisemitische Einstellungen vertreten als Befragte ohne Migrationshintergrund. Während etwa jede*r Zehnte

Klassischer Antisemitismus

Der klassische Antisemitismus ist ein Vorurteil und eine Weltsicht, in welcher Juden*Jüdinnen bestimmte biologische, „rassische“ oder kulturelle Eigenschaften zugeschrieben werden. Diese Stereotype verbinden sich häufig zu Verschwörungstheorien.

Beispiele⁵

- „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.“
- „Die Juden haben etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.“
- „Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.“

Sekundärer Antisemitismus

Der sekundäre Antisemitismus ist eine Form der Judenfeindschaft, die vor allem im Kontext der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen sichtbar wird. Er kann sich etwa in Relativierung oder Leugnung des Holocaust, der Forderung nach einem Schlussstrich unter die Vergangenheit oder in der rhetorischen Umkehr von Opfern und Tätern äußern.

Beispiele

- „Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.“
- „Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.“

Israelbezogener Antisemitismus

Kritik an Israel ist antisemitisch, wenn traditionelle Stereotype auf den Staat Israel übertragen werden oder die Politik Israels mit dem NS gleichgesetzt wird; wenn Juden weltweit für die Politik Israels verantwortlich gemacht werden oder wenn an israelische Politik andere Standards als an andere Demokratien angelegt werden.

Beispiele

- „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“
- „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“

⁵ Die genannten Beispiele entsprechen Aussagen, die in den dargestellten wissenschaftlichen Studien abgefragt werden, um klassischen, sekundären bzw. israelbezogenen Antisemitismus zu erfassen.

⁶ Vgl. Mediendienst Integration (2022): Ciao, **Migrationshintergrund**? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

ohne MH (11,3%) der Aussage „Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss“ zustimmt, gilt dies für etwa ein Viertel (23,5%) der Menschen mit MH aus einem EU-Mitgliedsstaat, 40,2% der Befragten mit MH aus der „übrigen Welt“ und jede*n Zweite*n mit türkischem MH (52,2%).⁷

- Dies deckt sich mit einer Studie von Jürgen Mansel und Viktoria Spaiser unter Jugendlichen von 2013, bei denen sich eine vollständige Zustimmung zu dieser Aussage bei lediglich 2,1% der Jugendlichen ohne MH fand, jedoch bei 20,9% der Jugendlichen mit türkischem MH und sogar 35,8% derjenigen mit einem MH aus arabischen Ländern.⁸
- Die „Mitte-Studie“ von 2016 findet hingegen nur geringfügig höhere Zustimmungswerte zu *klassisch* antisemitischen Aussagen: 5% unter Menschen ohne Migrationshintergrund versus 8% unter Menschen mit Migrationshintergrund.⁹
- 2012 hatte die „Mitte“-Studie sogar so gut wie keinen Unterschied zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen können: Die Zustimmungswerte lagen bei 11,1 % bzw. 11,6 %.¹⁰
- Auch der „Berlin-Monitor“ konnte 2019 den Migrationshintergrund nicht als relevanten Einflussfaktor auf den *klassischen* Antisemitismus ausmachen.¹¹

Mehrere Studien haben gezeigt, dass es auf spezifischere Kategorien als lediglich den „Migrationshintergrund“ ankommt. So stellen insbesondere Staatsangehörigkeit und Generationszugehörigkeit wichtige Faktoren für antisemitische Einstellungen dar. Der *klassische* Antisemitismus ist am höchsten bei Personen mit Migrationshintergrund, die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben.¹² Angehörige der zweiten Einwander*innen-Generation stimmen *klassischem* Antisemitismus seltener zu als ihre eingewanderten Eltern.¹³

Sekundärer Antisemitismus

Menschen mit Migrationshintergrund zeigen in mehreren Studien **geringere** Zustimmungswerte zu *sekundäranisemitischen* Aussagen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Dies gilt insbesondere für Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

⁷ Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) (2022): Antimuslimische und **antisemitische** Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall? SVR-Studie 2022-2, S. 31f. (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

⁸ Mansel, Jürgen; Spaiser, Viktoria (2013): Ausgrenzungsdynamiken. In welchen Lebenslagen Jugendliche Fremdgruppen abwerten, Weinheim/Basel: Beltz, S. 219, 225. Hier finden sich auch die Ergebnisse für weitere Herkunftsländer.

⁹ Zick, Andreas; Küpper, Beate; Krause, Daniela (Hrsg.) (2016): Gespaltene **Mitte** – Feindselige Zustände, Bonn: Dietz, S. 68f. (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

¹⁰ Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (Hrsg.) (2012): Die Mitte im Umbruch. **Rechtsextreme** Einstellungen in Deutschland, Bonn: Dietz, S. 111 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

¹¹ Pickel, Gert; Reimer-Gordinskaya, Katrin; Decker, Oliver (2019): Der Berlin-**Monitor** 2019: Vernetzte Solidarität – Fragmentierte Demokratie, Berlin, S. 62f. (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

¹² Vgl. Decker; Kiess; Brählers (2012): Die Mitte im Umbruch, S. 116f.; Anti-Defamation League (2020): ADL's Global 100 Survey: What Does it Actually Say about **Muslim** Attitudes toward Jews? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

¹³ SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische **Einstellungen**, S. 41. Datengrundlage für die SVR-Studie ist das „SVR-Integrationsbarometer 2020“ (vgl. Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) (2020): SVR-Integrationsbarometer 2020 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023)). In der Darstellung wird nicht zwischen Personen mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit unterschieden.

- Laut der „Mitte“-Studie (2012) lagen die Zustimmungswerte zu *sekundäranisemitischen* Aussagen bei Deutschen ohne MH bei 23,9%, bei Deutschen mit MH bei 21,5%, und bei Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft sogar nur bei 10,6%.¹⁴
- Auch der „Berlin-Monitor“ zeigt 2019 bei Deutschen ohne MH eine höhere Zustimmung zu *Sekundäranisemitismus* (15%) als bei Deutschen mit MH (8%) bzw. Migrant*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft (9%).¹⁵
- Die SVR-Studie 2022 findet hingegen ähnliche Zustimmungswerte bei Menschen mit und ohne MH, etwa wenn 11,1% der Befragten ohne MH der Aussage „Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit der Hitler-Zeit heute ihren Vorteil zu ziehen und Deutschland dafür zahlen zu lassen“ zustimmen, ebenso wie 13,9% der Menschen mit MH aus der EU und sogar 25,1% derjenigen mit MH aus der Türkei.¹⁶ Hier wird jedoch nicht differenziert nach Staatsbürgerschaft, obwohl Studien darauf verweisen, dass dies einen relevanten Unterschied macht.

Erklärung für die niedrigeren Werte

- **Deutsche Vergangenheit:** *Sekundärer* Antisemitismus stellt unter anderem eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte, der familiären Involvierung in der NS-Zeit und der deutschen Identität und gewaltvollen Geschichte dar. Dies ist für Deutsche mit Migrationshintergrund weniger relevant, und für Menschen ohne deutschen Pass umso weniger.

Israelbezogener Antisemitismus

Die Zustimmungswerte zu *israelbezogenem* Antisemitismus hängen sehr stark vom jeweiligen Herkunftsland ab. Bei Menschen mit Migrationshintergrund aus Ländern außerhalb der EU finden sich **wesentlich höhere** Zustimmungswerte zu *israelbezogenem* Antisemitismus als bei Menschen ohne Migrationshintergrund. Dies gilt insbesondere für Migrationshintergründe aus der Türkei und arabischen Ländern. Bei Menschen mit Migrationshintergrund aus der EU oder bei Spätaussiedler*innen¹⁷ finden sich nur **geringfügig höhere** Zustimmungswerte.

- Laut SVR-Studie von 2022 stimmen 5,5% der Befragten ohne MH „voll und ganz“ der Aussage zu, dass es angesichts von Israels Politik verständlich sei, dass man etwas gegen Juden hat. Dies ähnelt den Zustimmungswerten unter Menschen mit einem MH aus der EU (7,6%) und der Spätaussiedler*innen (6,5%). Hingegen stimmen 14,9% derjenigen mit MH aus der „übrigen Welt“ und sogar ein Drittel (30,9%) aller Menschen mit türkischem MH dieser Aussage vollends zu.¹⁸
- Auch bei Jugendlichen konnten Mansel/Spaiser 2013 ähnlich verteilte Zustimmungswerte feststellen. Der Aussage „Bei der Politik, die Israel betreibt, kann ich gut

¹⁴ Decker; Kiess; Brähler (2012): Die Mitte im Umbruch, S. 111. Für 2016 liegen diese Daten nicht vor.

¹⁵ Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 59, 63f.

¹⁶ SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 32.

¹⁷ Zu **Spätaussiedler*innen** in Deutschland siehe Mediendienst Integration (2022): Postsowjetische Migration in Deutschland (zuletzt abgerufen: 29.3.2023).

¹⁸ SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 33f.

verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ stimmten 2,1% der Jugendlichen ohne MH „völlig“ zu, unter Jugendlichen mit polnischem MH lag die Zustimmung bei 2,2% und unter Jugendlichen mit MH aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion bei 4,3%. Hin-gegen stimmten 21,2% der Jugendlichen mit türkischem MH der Aussage zu und sogar 43,9% der Jugendlichen mit MH aus arabischen Ländern.¹⁹

Erklärung für die höheren Werte

- **Dauer des Aufenthalts:** Die Forschung zeigt: Die Dauer des Aufenthalts in Deutschland ist ausschlaggebend für antisemitische Einstellungen. Die höhere Zustimmung zu anti-semitischen Aussagen schwindet, je länger Migrant*innen in Deutschland leben.²⁰ In der deutschen Gesellschaft ist Antisemitismus zwar weiterhin verbreitet, aber offiziell tabu-isiert. Wenn Menschen hier wohnen und aufwachsen, lernen sie dieses „Einhalten der sozialen Norm gegen Antisemitismus“.²¹ Sie besuchen außerdem deutsche Schulen und erfahren etwas über die Geschichte des Nationalsozialismus, was sie möglicherweise für das Thema sensibilisiert.²²
- **Diskriminierungserfahrungen:** Mehrere Studien zeigen, dass Diskriminierungserfah-rungen oft zu einem erhöhten Bedürfnis nach der Identifikation mit einer – religiösen, nationalen, ethnischen – „Eigengruppe“ führen. Das kann wiederum zu einer stärkeren Abgrenzung von vermeintlichen „Fremdgruppen“, darunter Juden*Jüdinnen, führen.²³ Dies gilt insbesondere bei Jugendlichen, die ihre eigenen Diskriminierungserfahrungen mit jenen von Palästinenser*innen und Muslim*innen weltweit verbinden.²⁴
- **Antisemitismus in den Herkunftsstaaten:** In einigen Herkunftsländern ist Antisemi-tismus weiter verbreitet als in Deutschland oder sogar Teil der staatlichen Propaganda. Das gilt auf Grund der gemeinsamen Geschichte und politischen Geschehnissen insbe-sondere für die Staaten des Nahen Ostens. Die einzig global vergleichende Studie zu Antisemitismus wurde 2014/2015 von der Anti-Defamation League durchgeführt. Das

¹⁹ Mansel/Spaiser (2013): Ausgrenzungsdynamiken, S. 220-224.

²⁰ Pickel/Reimer-Gordinskaya/Decker (2019): Der Berlin-Monitor; S. 62f.

²¹ Pickel/Reimer-Gordinskaya/Decker (2019): Der Berlin-Monitor; S. 62.

²² SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen; S. 41f. Für die Beobachtung von derlei Lernprozessen siehe auch Arnold, Sina; König, Jana (2017): Flucht und Antisemitismus. Qualitative Befragung von Expert_innen und Geflüchteten. Expertise für den Unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus des Deutschen Bundestages; Berlin: Humboldt-Universität, S. 24.

²³ Öztürk, Cemal; Pickel, Gert (2022): Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antise-mitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland, in: Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik 6(1), 2022, S. 189-231; Mansel, Jürgen; Spaiser, Viktoria (2012): Antisemitische Einstellungen bei Jugendlichen aus musli-misch geprägten Sozialisationskontexten – Eigene Diskriminierungserfahrungen und transnationale Einflüsse als Hintergrundfaktoren, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2012): Deutsche Zustände. Folge 10. Berlin: Suhrkamp, S. 220-241; s.a. SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 44f.; Zick, Andreas; Jensen, Silke; Marth, Julia; Krause, Daniela; Döring, Geraldine (2017) Verbreitung von Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung: Er-gebnisse ausgewählter repräsentativer Umfragen. Expertise für den unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus 2017, Bielefeld: Universität Bielefeld, S. 62-64. Kein signifikanter Zusammenhang findet sich hingegen bei Babka von Gostomski, Christian (2021): Facetten antisemitischer Einstellungen, in: Schulz, Sonja; Siegers, Pascal; Westle, Bettina; Hochman, Oshrat (2021): (In)Toleranz in der Einwanderungsgesellschaft – Einstellungen zu Migranten in Deutschland und Europa, S. 199-240, hier S. 222, 224, 226.

²⁴ Zick, Andreas in Mediendienst Integration (2014): „**Importierter**“ oder „integrierter“ Antisemitismus? (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

Ergebnis: Während weltweit 26% aller Befragten mehr als 6 der 11 abgefragten negativen Stereotype über Juden*Jüdinnen für „wahrscheinlich wahr“ hielten, galt dies für 74% in der Region Mittlerer Osten und Nord-Afrika (MENA). 73% der Befragten halten es beispielsweise für „wahrscheinlich wahr“, dass Juden „zu viel Macht in der Geschäftswelt“ hätten – im Vergleich zu 35% weltweit.²⁵ Und während weltweit 35% der Befragten sagen, dass Israels Handlungen einen Einfluss auf ihre Meinung über Juden*Jüdinnen hätten, sind es in der MENA-Region fast zwei Drittel (58%).²⁶

3. ANTISEMITISCHE EINSTELLUNGEN UNTER MUSLIM*INNEN

Zahlreiche Studien weisen auf **erhöhte Zustimmungswerte** zu *klassischem* und *israelbezogenem* Antisemitismus bei Muslim*innen in Deutschland hin.²⁷ Beim *sekundären* Antisemitismus ist der Unterschied **geringer oder nicht vorhanden**.

Klassischer Antisemitismus

Die Zustimmungswerte zu *klassischem* Antisemitismus sind unter Muslim*innen in Deutschland **allgemein höher** als unter Nicht-Muslim*innen.

- Eine weltweite Studie der Anti-Defamation League 2019 ergab: 15% der deutschen Gesamtbevölkerung hielten mehr als 6 der 11 abgefragten negativen Stereotype über Juden*Jüdinnen für „wahrscheinlich wahr“. Unter denen, die sich selbst als muslimisch bezeichneten, waren es hingegen 49%. Dies galt insbesondere für den *klassischen* Antisemitismus. Bspw. halten es 53% der Muslim*innen in Deutschland für „wahrscheinlich wahr“, dass Jüdinnen und Juden „zu viel Macht in der Geschäftswelt“ hätten. Unter Christ*innen waren es 28 % und 21% unter denen, die keiner Religion angehören.²⁸
- Auch die „Mitte-Studie“ von 2012 hatte höhere Zustimmungswerte erkannt: 11,5% der Gesamtbevölkerung, jedoch 16,7% der muslimischen Deutschen stimmten *klassisch* antisemitischen Aussagen zu.²⁹
- Auch eine Studie des American Jewish Committee aus dem Jahr 2022 zeigte dieselbe Tendenz: Während 23% der Gesamtbevölkerung denken, dass Jüdinnen und Juden „zu viel Macht in der Wirtschaft und im Finanzwesen“ haben, gilt dies für 49% derjenigen, die sich selbst als Muslim*innen definieren. Auch bei einer Aussage wie „Juden haben zu viel Macht in der Politik“ sind die Zustimmungswerte höher (18% unter Nicht-

²⁵ „Jews have too much **power** in the business world“, vgl. Anti-Defamation League, ADL Global 100 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

²⁶ „Do actions taken by the State of Israel influence your opinions about Jews, or do they not influence your opinions about Jews?“ bzw. „Would you say that the actions Israel takes generally give you a better opinion of Jews or a worse opinion of Jews?“ (gefragt wurden hier nur diejenigen, die zuvor angegeben hatten, dass die Handlungen Israels ihre Meinung von Juden*Jüdinnen beeinflussen würde), vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** und ADL **Middle East** (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

²⁷ Für einen europäischen Überblick vgl. Jikeli, Günther (2015): Antisemitic **Attitudes** among Muslims in Europe: A Survey Review. ISGAP Occasional Paper Series, S. 6 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

²⁸ Vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** und ADL **Middle East** (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

²⁹ Decker; Kiess; Brähler (2012): Die Mitte im Umbruch, S. 79.

Muslim*innen versus 45% unter Muslim*innen), ebenso bei „Juden haben zu viel Macht im Bereich der Medien“ (18% versus 46%).³⁰

Erklärung für die höheren Werte

- **Religiosität und religiöse Orientierung:** Die Studienlage zu diesem Aspekt ist widersprüchlich. Manche Studien weisen darauf hin, dass ein höherer Grad an Religiosität mit höheren antisemitischen Einstellungen einhergeht.³¹ Anderen Studien zufolge spielt die Stärke der Religiosität keine Rolle.³² Relevanter als die Selbstbezeichnung als „(stark) religiös“ scheint jedenfalls die jeweilige Auslegung der Religion zu sein: Insbesondere dogmatisch-fundamentalistische oder traditionell-konservative religiöse Einstellungen begünstigen eine Feindschaft gegenüber Juden*Jüdinnen.³³ Allerdings gibt es unter Muslim*innen teilweise auch eine Praxis, den eigenen Glauben in expliziter Abgrenzung zu Juden, Jüdinnen, dem Judentum und dem Staat Israel zu interpretieren.³⁴
- **Regionale und nationale Herkunft:** Es finden sich Hinweise darauf, dass regionale bzw. nationale Diskurse einen stärkeren Einfluss auf negative Einstellungen gegenüber Juden*Jüdinnen haben als die religiöse Zugehörigkeit – so etwa ein in vielen muslimisch geprägten Ländern auch aufgrund der geographischen Nähe zu Israel (und damit gemeinsamen politischen Geschichte und Gegenwart) verbreiteter *Antizionismus*, der in Antisemitismus umschlägt.³⁵ In manchen Ländern – wie etwa Syrien – ist eine Identifikation mit der eigenen Nation in Abgrenzung zu Israel entstanden. Dieser arabische Nationalismus stellt einen zentraleren Bezugspunkt für antisemitische Vorurteile dar als die muslimische Region – er prägt auch die Haltungen nichtreligiöser Muslim*innen oder anderer Religionsangehöriger.³⁶ Auch persönliche Betroffenheit aufgrund des

³⁰ American Jewish Committee (AJC) (2022): Antisemitismus in **Deutschland** – Eine Repräsentativbefragung, S. 19 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023)

(14.12.2022), S. 19. Die höhere Bereitschaft zum antisemitischen Ressentiment unter Muslim*innen zeigt sich auch bei Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 62f.

³¹ Vgl. AJC (2022): Antisemitismus in Deutschland, S. 24 (gemessen an Häufigkeit des Moscheebesuchs); SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 38; für Jugendliche vgl. Brettfeld, Katrin; Wetzels, Peter (2007): Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt, Berlin: Bundesministerium des Inneren, S. 279f., 395f.

³² Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 62 – gefragt wurde nach der Selbsteinschätzung der eigenen Religiosität, S. 62; Haug, Sonja; Currle, Edda; Lochner, Susanne; Huber, Dominik; Altenbuchner, Amelie (2017): Asylsuchende in **Bayern**. Eine quantitative und qualitative Studie, München: Hanns-Seidel-Stiftung, S. 69 (zuletzt abgerufen: 29.03.2023). Es ist anzunehmen, dass diese auffälligen Differenzen sich dadurch ergeben, dass unterschiedliche Indikatoren zur Messung der Religiosität herangezogen wurden (Selbsteinschätzung, Häufigkeit des Moscheebesuchs oder des Gebets etc.).

Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 219-222; a. Mansel; Spaiser (2013): Ausgrenzungsdynamiken, S. 244-246.

³³ Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 219-222; s.a. Mansel; Spaiser (2013): Ausgrenzungsdynamiken, S. 244-246.

³⁴ In einigen mehrheitlich muslimischen Herkunftsländern prägt ein so interpretierter Mehrheitsglaube die gesamte Gesellschaft, unabhängig von der Religionszugehörigkeit der Individuen. Vgl. SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 39.

³⁵ Vgl. ADL (2020): ADL's Global 100 Survey: What Does it Actually Say about Muslim Attitudes toward Jews?, auch für einige Länderbeispiele; SVR (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen, S. 38-41.

³⁶ Arnold, Sina; König, Jana (2019): "One Million Antisemites?" Attitudes toward Jews, the Holocaust, and Israel: An

Nahostkonflikts kann Antisemitismus befördern.³⁷ Diese Haltungen werden teilweise auch in Deutschland reproduziert.

- **Konservativ-autoritäre Einstellungen:** Der „Berlin-Monitor“ 2019 vergleicht die höheren Zustimmungswerte unter Muslim*innen mit denen von AfD-Wähler*innen und schlussfolgert, dass diejenigen Muslim*innen, die antisemitische Ressentiments aufweisen, sich „hinsichtlich ihres Werte-Kanons und Einstellungspotentials von konservativen und autoritären Kreisen der [nicht-muslimischen] deutschen Bevölkerung nicht unterscheiden.“³⁸ Der Antisemitismus ist also weniger Auswirkung der Religion als von konservativ-autoritären Einstellungen.³⁹

Sekundärantisemitismus

Beim *Sekundärantisemitismus* ergibt sich ein anderes Bild: Muslim*innen zeigen im Vergleich zu Nicht-Muslim*innen in den meisten Studien **vergleichbare oder geringere** Zustimmungswerte zu *sekundärantisemitischen* Aussagen.

- Die „Mitte“-Studie von 2012 zeigte: Während knapp ein Viertel aller Deutschen (23,8%) *sekundärantisemitischen* Aussagen zustimmten, galt dies nur für 20,8% der muslimischen Deutschen.⁴⁰
- Die Leipziger „Autoritarismus“-Studie von 2020 zeigte, dass 27,8% der befragten Muslim*innen *sekundärantisemitischen* Aussagen zustimmten. Höher waren diese mit 31,2% bei Katholik*innen und 34,1% bei denjenigen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen.⁴¹ Unter evangelischen Befragten waren es 27%.
- Bei der Studie der Anti-Defamation League lag die Zustimmung zu der Aussage „Juden reden immer noch zu viel über das, was ihnen im Holocaust passierte“ in Deutschland bei Christ*innen bei 42%, unter Atheist*innen bei 41%, und bei Muslim*innen bei 49%.⁴²
- Eine klare Ausnahme bildet ein Ergebnis in der Studie des American Jewish Committee von 2022. Während 34% der Gesamtbevölkerung der Aussage „Juden nutzen heute

Anthropological Study of Refugees in Contemporary Germany, in: Antisemitism Studies, Vol. 3, No. 1 (Spring 2019), S. 4-45, hier: S. 30.

³⁷ Vgl. Mansel; Spaier (2013): Ausgrenzungsdynamiken, S. 223, die die höheren Zustimmungswerte arabischstämmiger Jugendlicher im Vergleich zu Jugendlichen mit Herkunftsbezügen aus der Türkei oder anderen muslimisch geprägten Ländern interpretieren.

³⁸ Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 62; s.a. Babka von Gostomski (2021): Facetten antisemitischer Einstellungen bei ausgewählten Migrantengruppen in Deutschland, S. 224, 229f. sowie Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 219.

³⁹ Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 221.

⁴⁰ Decker; Kiess; Brähler (2012): Die Mitte im Umbruch, S. 79. Bei den seit 2002 durchgeführten „Mitte“-Studien wurde 2012 erstmalig der Migrationshintergrund erfragt und es wurden Aussagen zur religiösen Selbstbezeichnung möglich. In den Folgejahren wurden nicht all diese Kategorien wieder erfasst, so dass die Ergebnisse weiterhin relevant sind. S.a. Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 63f.

⁴¹ Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hrsg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte **Ressentiments** – neue Radikalität. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2020, Gießen: Psychosozial, S. 238 (zuletzt abgerufen: 29.3.2023).

⁴² Vgl. ADL (2019): ADL Global 100 (zuletzt abgerufen: 29.3.2023). Der genaue Wortlaut der Frage ist nicht bekannt, da die deutsche Übersetzung nicht veröffentlicht ist. Im Englischen lautet die Aussage: „Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust“.

ihren Status als Opfer des nationalsozialistischen Völkermords während des Zweiten Weltkriegs zu ihrem eigenen Vorteil aus“ zustimmen, gilt dies für 54% derjenigen, die sich als muslimisch bezeichnen.⁴³

Erklärung für niedrigere Werte

- **Deutsche Vergangenheit:** *Sekundärer* Antisemitismus stellt unter anderem eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte, der familiären Involvierung in der NS-Zeit und der deutschen Identität und gewaltvollen Geschichte dar. Die meisten Muslim*innen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund – für sie ist diese Art der Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte subjektiv weniger relevant.

Israelbezogener Antisemitismus

Die Zustimmungswerte zu *israelbezogenem* Antisemitismus sind bei Muslim*innen in Deutschland **allgemein höher** als bei Nicht-Muslim*innen.

- In der „Autoritarismus“-Studie von 2020 stimmten 40,5% der befragten Muslim*innen (mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit) entsprechenden Aussagen zu, aber nur 5,2%, 7,1% bzw. 9,4% der evangelischen, katholischen bzw. konfessionslosen Befragten.⁴⁴
- Der Berlin-Monitor zeigte 2019 ebenfalls, dass die Religionszugehörigkeit als „Muslim*in“ einen Einfluss auf höhere Zustimmungswerte zum *israelbezogenen* Antisemitismus hat.⁴⁵

Erklärung für die höheren Werte

- Die Forschung kommt hier zu derselben Antwort wie bei der Frage, warum Muslim*innen tendenziell höhere Zustimmungswerte zu *klassischem* Antisemitismus aufweisen: Die **religiöse Orientierung, regionale/nationale Herkunft** und **autoritär-konservative** Einstellungen scheinen eine Rolle zu spielen. Siehe dazu ausführlich Seite 8 dieser Publikation.
- Zudem ist auch der **Antisemitismus in den Herkunftsstaaten** von den Muslim*innen, die eine Einwanderungsgeschichte haben, relevant. In zahlreichen mehrheitlich muslimischen Ländern finden sich höhere Zustimmungswerte zu Antisemitismus als in nicht-muslimischen Ländern. Die einzig global vergleichende Studie zu Antisemitismus wurde 2014/2015 von der Anti-Defamation League durchgeführt. Das Ergebnis: Während weltweit 26% aller Befragten mehr als 6 der 11 abgefragten negativen Stereotype über

⁴³ AJC (2022): Antisemitismus in Deutschland, S. 19. Im Gegensatz zu den meisten o.g. Studien handelt es sich dabei um eine Online-Panel-Befragung (geschichtete Zufallsauswahl, vgl. S. 53) und nicht um eine Telefon- oder Face-to-Face-Befragung. Diese Erhebungsart könnte die deutlich abweichenden Ergebnisse im Vergleich zu den restlichen Studien erklären.

⁴⁴ Vgl. Decker; Brähler (2020): Autoritäre Dynamiken, S. 237f.

⁴⁵ Pickel; Reimer-Gordinskaya; Decker (2019): Der Berlin-Monitor, S. 64f.

Juden*Jüdinnen für „wahrscheinlich wahr“ hielten, galt dies für 74% in der Region Mittlerer Osten und Nord-Afrika (MENA), die mehrheitlich muslimisch geprägt ist.⁴⁶

- Beispiel 1: Weltweit halten 35 % der Befragten es für „wahrscheinlich wahr“, dass Juden „zu viel Macht in der Geschäftswelt“ hätten. In der MENA-Region waren es 73% der Befragten.⁴⁷
- Beispiel 2: Weltweit sagten 35% der Befragten, dass Israels Handlungen einen Einfluss auf ihre Meinung über Juden*Jüdinnen hätten. In der MENA-Region waren es 58% der Befragten.⁴⁸
- Auch in anderen Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit sind diese Unterschiede eindeutig – so stimmen etwa 53% der Menschen im Senegal mehr als 6 der 11 genannten antisemitischen Aussagen zu oder 61% in Malaysia (im Vergleich zu weltweit 26%).⁴⁹
- Diese höheren Zustimmungswerte hängen je nach Region bzw. Land mit autoritären Interpretationen des Islam, mit antiimperialistischen Traditionen und/oder mit einem politisch institutionalisiertem Antizionismus zusammen. Dieser kann, befördert durch die regionale Nähe und historisch schwierige Beziehungen zu Israel, in Antisemitismus umschlagen kann.
- Allerdings gibt es auch mehrheitlich muslimische Länder wie Nigeria, wo die Zustimmungswerte zu den abgefragten Stereotypen mit 16% unter dem globalen Durchschnitt liegen, oder Bosnien-Herzegowina, in dem sie mit 32% nur um einige Prozentpunkte darüber liegen.⁵⁰ Von der Bezeichnung als „muslimisches Land“ lässt sich also kein einfacher Rückschluss ziehen auf die Einstellungen der Gesamtbevölkerung, geschweige denn der dort lebenden Individuen.
- Dazu kommt, dass die *regionale* Herkunft – und nicht ausschließlich die religiöse Orientierung – ein Faktor ist. Das zeigt sich unter anderem daran, dass nicht nur unter Muslim*innen, sondern auch unter Christ*innen in der MENA-Region die Zustimmungswerte zu antisemitischen Aussagen im Vergleich zu Christ*innen weltweit deutlich höher sind (64 % im Vergleich zu 24 % weltweit).⁵¹

⁴⁶ Vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** und ADL **Middle East** (zuletzt abgerufen: 30.03.2023).

⁴⁷ „Jews have too much power in the business world“, vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** (zuletzt abgerufen: 30.03.2023).

⁴⁸ „Do actions taken by the State of Israel influence your opinions about Jews, or do they not influence your opinions about Jews?“ bzw. „Would you say that the actions Israel takes generally give you a better opinion of Jews or a worse opinion of Jews?“ (gefragt wurden hier nur diejenigen die zuvor angegeben hatten, dass die Handlungen Israels ihre Meinung von Juden*Jüdinnen beeinflussen würde), vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** und ADL **Middle East** (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁴⁹ Vgl. Anti-Defamation League (2014): **Senegal** Anti-Defamation League (2014): **Malaysia** (jeweils zuletzt abgerufen: 29.3.2023).

⁵⁰ Anteil der muslimischen Bevölkerung in Nigeria ca. 53,5 %, vgl. Central Intelligence Agency (2022): **Nigeria** – Country Summary (zuletzt abgerufen: 04.04.2023); Zustimmungswerte zum ADL-Index vgl. Anti-Defamation League (2014): **Nigeria** (zuletzt abgerufen: 04.04.2023); Anti-Defamation League (2014): **Bosnia and Herzegovina** (zuletzt abgerufen: 04.04.2023). Für Einstellungen zu Juden*Jüdinnen in weiteren Ländern siehe auch Pew Research Center (2006): **The Great Divide** – How Westerners and Muslims View Each Other, S. 12 zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁵¹ Vgl. Anti-Defamation League, ADL **Global 100** und ADL **Middle East** (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

4. ANTISEMITISCHE VORFÄLLE UND STRAFTATEN

Antisemitismus zeigt sich nicht nur in *Einstellungen*, sondern findet auch Ausdruck in *Handlungen*, etwa in Angriffen auf Juden und Jüdinnen oder jüdische Einrichtungen. Die **Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)** differenziert bei der Erfassung antisemitischer Straftaten grundsätzlich nicht nach Migrationshintergrund oder Glaubenszugehörigkeit, sondern nur nach der politischen Einstellung.

Für die **3.027 erfassten antisemitischen Straftaten im Jahr 2021** geht die Polizei von

- 84,31% rechtsextremen Täter*innen aus.⁵² An der Kategorisierung gibt es Kritik.⁵³
- Bei 4,2% der Vorfälle wird „ausländische Ideologie“ als Motiv vermutet, d.h. „eine aus dem Ausland stammende nichtreligiöse Ideologie (...) insbesondere wenn sie darauf gerichtet ist, Verhältnisse und Entwicklungen im In- und Ausland zu beeinflussen.“⁵⁴
- 1,88% der Vorfälle werden dem Phänomenbereich „religiöse Ideologie“ zugeordnet, was vor allem auf „islamistisch motivierten Terrorismus/Extremismus“ verweist.⁵⁵

Neben der polizeilichen Kriminalstatistik gibt es außerdem die **Jahresübersicht des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS e.V.)**. Sie sammelt antisemitische Vorfälle unterhalb der Strafbarkeitsgrenze. Sie enthält zwar nicht die Staatsbürgerschaft möglicher Täter*innen, aber nach Möglichkeit den – von Mitarbeiter*innen der Meldestelle im Austausch mit den Meldenden – angenommenen politisch-weltanschaulichen Hintergrund.

Von den **2.738 im Jahr 2021 registrierten Fällen** wurden

- 17% als „rechtsextrem/rechtspopulistisch“ klassifiziert,
- 16% als „verschwörungsideologisch“,
- 9% der Fälle dem antiisraelischen Aktivismus zugeordnet⁵⁶ und

⁵² Vgl. Bundesministerium des Inneren und für Heimat (2022): Politisch motivierte **Kriminalität** im Jahr 2021, S. 10, (zuletzt abgerufen: 04.04.2023). Im Falle der rechtsextremen Täter*innen ist die Staatsbürgerschaft nicht explizit erfasst.

⁵³ Mediendienst Integration (2018): Erfassung antisemitischer Straftaten, „**Puzzlestück** für ein realistischeres Bild“, (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁵⁴ Die Staatsangehörigkeit der Täter*innen ist dabei unerheblich, vgl. Bundeskriminalamt (2022): Politisch motivierte Kriminalität (PMK) – **ausländische Ideologie** (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁵⁵ Das BKA ordnet Straftaten der Kategorie „Politisch motivierter Kriminalität – religiöse Ideologie“ zu, wenn „Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass eine religiöse Ideologie entscheidend für die Tatbegehung war und die Religion zur Begründung der Tat instrumentalisiert wird.“ Vgl. Bundeskriminalamt (2022): Politisch motivierte Kriminalität (PMK) – **religiöse Ideologie** (zuletzt abgerufen: 29.03.2023).

⁵⁶ Weitere Zuordnungen waren „links/antiimperialistisch“ (1%), „christlich/christlicher Fundamentalismus“ (1%) sowie „politische Mitte“ (1%). Bei 54% der 2021 gemeldete Vorfälle war der politisch-weltanschauliche Hintergrund unbekannt. Vgl. Bundesverband der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) (2022): Antisemitische **Vorfälle** in Deutschland 2021 – Jahresbericht, S. 31 (zuletzt abgerufen: 04.04.2023)

- 1% dem „islamisch/islamistischen“ Milieu zugeordnet.⁵⁷

Auch die **Wahrnehmung der Betroffenen**, also Juden und Jüdinnen in Deutschland, kann einen Hinweis auf die Akteur*innen antisemitischer Handlungen geben.

- In einer Umfrage der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte von 2018 nannten unter den Juden und Jüdinnen in Deutschland, die persönliche Diskriminierungserfahrungen gemacht hatten, 41% „someone with an extremist Muslim view“ als angenommenen Täter*in.⁵⁸ Unklar ist hier, aufgrund welcher Eigenschaften des*der Täter*in diese Klassifikation vorgenommen wurde, und ob Stereotype bei der Wahrnehmung auch eine Rolle gespielt haben könnten.
- Eine weitere Umfrage unter 553 Jüdinnen und Juden in Deutschland zeigte 2017, dass 70% Sorge hatten, „dass der Antisemitismus in Deutschland zunehmen wird, weil viele Flüchtlinge antisemitisch eingestellt sind“. 58% fühlen sich „in Deutschland als jüdische Person zunehmend unsicher aufgrund der derzeitigen Zuwanderung nach Deutschland“. Stärkere Sorgen bereiten rechtspopulistische Strömungen (75%) und der Alltagsantisemitismus: 84% der Befragten finden, dass „der Antisemitismus auch ohne Flüchtlinge ein Problem in Deutschland ist“.⁵⁹

⁵⁷ Damit erfasst werden sollen Vorfälle „die mit einer positiven Bezugnahme auf islamische Glaubensinhalte oder Symboliken verbunden sind und bei denen kein anderer politisch-weltanschaulicher Hintergrund dominiert“, vgl. RIAS (2022): Antisemitische **Vorfälle** in Deutschland 2021, S. 31, 59 (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁵⁸ European Union Agency for Fundamental Rights (2018): Experiences and perception of **Antisemitism**. Second survey on discrimination and hate crimes against Jews in the EU, S. 54 (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁵⁹ Zick, Andreas; Hövermann, Andreas; Jensen, Silke (2017): Jüdische **Perspektiven** auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, S. 35f. (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

5. CHECKLISTE FÜR JOURNALIST*INNEN

- 1) Migrationshintergrund und religiöse Zugehörigkeit (nur) erwähnen, wenn es relevant ist – und die Relevanz erklären:** Für die Berichterstattung über beispielsweise einen antisemitischen Vorfall ist es dann wichtig, den Migrationshintergrund oder die religiöse Zugehörigkeit der Tatverdächtigen oder Täter*innen zu nennen, wenn es zum Verständnis des Sachverhalts beiträgt – etwa, wenn die möglicherweise zugrundeliegende persönliche Motivation oder Ideologie dadurch besser verstehbar wird.

Beispiele:

- Im Anschluss an ein Amateurfußballspiel unter Beteiligung eines jüdischen Sportvereins ruft ein gegnerischer Spieler: „Ihr Drecksjuden, Israel verrecke. Das ist das Land meiner Eltern. Wir Araber werden nie aufgeben!“
 - ✓ Der Täter stellt einen antisemitischen Bezug zwischen der israelischen Politik und jüdischen Fußballspieler*innen in Deutschland her, und zwar explizit unter Bezugnahme auf seine eigene Migrationsbiografie. Für das Verständnis von Motivation und Kontext ist diese Tatsache relevant.
- Im Fußball-Spielbericht einer unteren Liga vermerkt der Schiedsrichter: „In der 70. Minute piff ich ein Foulspiel für die Heimmannschaft. Der gegnerische Spieler (mit libanesischer Staatsangehörigkeit) mit der Nummer 9 kommentierte meine Entscheidung wie folgt: ‚Haben dich die Juden etwa auch gekauft?‘“
 - ✗ Die Aussage ist eindeutig antisemitisch, die Staatsangehörigkeit aber irrelevant: Weder aus der Frage noch aus dem Spielkontext ergibt sich eine spezifische Relevanz für den Sachverhalt.

- 2) Herkunftskontexte differenzieren:** Der „arabische Raum“ oder die „islamische Welt“ sind heterogen. Bei Bezugnahme auf die Herkunftskontexte hilft es, auf unterschiedliche nationale und historische Gegebenheiten zu verweisen, auf Differenzen in Schulsystemen, öffentlichen und medialen Diskursen sowie auf die verschiedenen religiösen oder ethnischen Bevölkerungsgruppen hinzuweisen.

Beispiele:

- Während 25 % der Sunnit*innen in Deutschland die Existenz des Judentums als bedrohlich empfindet, sind es unter den Alevit*innen nur 2%.⁶⁰ Allgemein über „Muslime“ oder „Araber“ zu sprechen ist daher wenig aussagekräftig.
- Auch lassen sich zum Beispiel „mehrheitlich muslimisch geprägte Länder“ nicht über einen Kamm scheren: Die einzige weltweit vergleichende Antisemitismus-Studie zeigte: Während in der MENA-Region 74 % der Befragten 6 der 11 abgefragten negativen Stereotype über Juden*Jüdinnen für „wahrscheinlich wahr“ hielten, waren es etwa in Nigeria nur 16%.⁶¹

⁶⁰ Vgl. Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 216.

⁶¹ Siehe dazu Seite 10 dieser Expertise.

- 3) **Deutschland als Einwanderungsland:** Deutschland ist – mittlerweile – eine Migrationsgesellschaft. Mehr als ein Viertel der Einwohner*innen haben einen Migrationshintergrund – bei Kindern bis 5 Jahren sind es sogar rund 41%.⁶² Antisemitismus unter Menschen mit Migrationshintergrund ist daher kein Problem „der Anderen“, sondern ein deutsches.
- 4) **Kontextualisierung:** Wie in dieser Expertise gezeigt wurde, sind antisemitische Einstellungen unter Menschen mit Migrationshintergrund weit verbreitet. Je nach Ausprägung des Antisemitismus sind sie teilweise weiter verbreitet als bei Deutschen ohne Migrationshintergrund, teilweise weniger weit verbreitet. Diese Kontextualisierung sollte in der Berichterstattung berücksichtigt werden, was etwa durch den Verweis auf die hohen Zustimmungswerte zu Antisemitismus in der Gesamtbevölkerung gelingen kann.⁶³
- 5) **Keine Verharmlosung:** Antisemitismus unter Muslim*innen und Menschen mit Migrationshintergrund sollte nicht verharmlost werden, etwa aus Angst vor der Reproduktion rassistischer Zuschreibungen. Manche seiner ideologischen Ursachen, etwa islamistische Ideologien, stellen eine Bedrohung für Juden und Jüdinnen, wie auch für eine demokratische Gesellschaft als solche dar.
- 6) **Antimuslimischen Rassismus in Deutschland berücksichtigen:** Antimuslimischer Rassismus gehört zur Lebenswelt deutscher Muslim*innen.⁶⁴ Die Erfahrung rassistischer Diskriminierung führt weder automatisch zu antisemitischen Einstellungen oder Handlungen, noch rechtfertigt sie diese. Sie kann sie aber befördern. Dies gilt es in der Berichterstattung zu berücksichtigen.
- 7) **Keine „Opferkonkurrenz“ – kein Ausspielen der Gruppen gegeneinander:** Es gibt zahlreiche Kooperationen zwischen muslimischen und jüdischen Personen und Initiativen. Diese befassen sich teilweise auch mit Rassismus und Antisemitismus in den eigenen Communities und sollten als Gesprächspartner*innen einbezogen werden.⁶⁵
- 8) **Jüdische Stimmen einbeziehen:** Jüdische Perspektiven sind für die Berichterstattung zu Antisemitismus zentral. Dabei gilt es, die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland zu beachten und die Perspektiven unterschiedlicher Personen, Organisationen und Initiativen einzubeziehen.⁶⁶

⁶² Statistisches Bundesamt, **Fachserie** 1 Reihe 2.2, 2021, Seite 39 (zuletzt abgerufen: 29.3.2023).

⁶³ Vgl. Mediendienst Integration (2022): Wie verbreitet ist **Antisemitismus** in der Gesellschaft? (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁶⁴ Vgl. Mediendienst Integration (2021): Antimuslimischer **Rassismus** in Deutschland: Zahlen und Fakten (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁶⁵ Eine unvollständige Auswahl: Jüdisch-Muslimischer Thinktank **Karov-Qareeb**, Denkfabrik **Schalom-Aleikum**, Initiative **#wirlassenunsnichttrennen**, Maimonides **Jüdisch-Muslimisches Bildungswerk**, Tage der Jüdisch-Muslimischen **Leitkultur** 2020, Muslimisch-Jüdisches **Festival** Berlin-

⁶⁶ Für Kontaktvermittlung: <https://mediendienst-integration.de/experten.html>; Beispiele: Zentralrat der Juden, Liberale Union progressiver Juden, Jüdisch & **Intersektional**, Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart, **Keshet** Deutschland e.V. – jüdische lgbtqi* Community in Deutschland, American Jewish Committee, JSUD – jüdische **Studierendenunion**, **Hillel** Deutschland.

Muslimischer, arabischer, „importierter“ Antisemitismus?

Forschungsergebnisse zu Antisemitismus sind schwer vergleichbar, weil unterschiedliche Kategorien erforscht werden: Mal sind es die Einstellungen von Ausländer*innen, mal von Menschen mit Migrationshintergrund, mal von Muslim*innen usw. Dazu kommt: Hinter der Kategorie „Migrationshintergrund“ verbergen sich unterschiedliche Herkunftsländer. Und: Migrant*innen aus mehrheitlich muslimischen Ländern sind nicht automatisch muslimisch – sie können auch christlich oder atheistisch sein. Zudem gibt es große Unterschiede unter Muslim*innen, etwa zwischen Sunnit*innen, Schiit*innen und Alevit*innen. Ein Beispiel: Während 25% der Sunnit*innen in Deutschland die Existenz des Judentums als bedrohlich empfinden, sind es unter den Alevit*innen nur 2%.⁶⁷ Allgemein über „Muslime“ oder „Araber“ zu sprechen ist daher wenig aussagekräftig.

In der Forschung wird wie folgt differenziert:

- **Muslimischer oder islamischer Antisemitismus** beschreibt judenfeindliche Einstellungen, die sich aus einer *religiösen islamischen* Tradition speisen. In dieser wird sich beispielsweise positiv auf judenfeindliche Passagen im Koran oder den Hadithen bezogen.⁶⁸ Daher ist nicht jede antisemitische Äußerung von einer muslimischen Person eine Form von „muslimischem Antisemitismus“.
- **Arabischer Antisemitismus** hingegen hat einen *regionalen* Bezug, bezieht sich also auf Einstellungen in arabischen Ländern bzw. ideologische Bezugspunkte wie den arabischen Nationalismus – unabhängig von der Religionszugehörigkeit.⁶⁹
- Der Begriff **Islamisierter Antisemitismus** betont im Gegensatz dazu, dass antisemitische Narrationen auch in mehrheitlich muslimischen Ländern sich aus mehreren, in verschiedenen historischen Kontexten generierten Quellen speisen. In vielen Fällen sind sie auch durch ideologische Importe eines christlichen Antijudaismus oder modernen europäischen Antisemitismus geprägt.⁷⁰
- **Islamistischer Antisemitismus** bezeichnet Judenfeindschaft als Teil eines radikalislamistischen Weltbildes.⁷¹
- **Importierter Antisemitismus** kommt als Begriff immer wieder in medialen Debatten auf. Er soll antisemitische Vorstellungen bezeichnen, die direkt durch Migrant*innen oder indirekt durch Medien aus ihren Herkunftsländern in die deutsche Gesellschaft kommen. Der Begriff legt nahe, dass es ohne einen solchen ideologischen Import kaum Antisemitismus in Deutschland gäbe – was falsch ist.⁷² Der Begriff hat daher keinen Eingang in wissenschaftliche Debatten gefunden.

⁶⁷ Vgl. Öztürk; Pickel (2022): Der Antisemitismus der Anderen, S. 216.

⁶⁸ Vgl. etwa Wistrich, Robert (2002): Muslim Anti-Semitism: A Clear and Present Danger. New York: The American Jewish Committee; Küntzel, Matthias (2020): Islamischer Antisemitismus, in: **Dossier** Antisemitismus der Bundeszentrale für politische Bildung (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁶⁹ Vgl. Jüdisches Museum, **Antisemitismus** in der arabischen Welt – Fakten und Mythen (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁷⁰ Kiefer, Michael (2017): Antisemitismus und Migration, **Baustein** 5, Berlin (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁷¹ Bauer, Yehuda (o.J.): Islamistischer Antisemitismus. **Themenforum** Antisemitismus der Bayrischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

⁷² Zu Antisemitismus in Deutschland siehe: Mediendienst Integration (2022): Wie verbreitet ist Antisemitismus in der Gesellschaft?, unter: <https://mediendienst-integration.de/desintegration/antisemitismus.html#c697> (zuletzt abgerufen: 04.04.2023).

Ausgewählte empirische Studien 2017-2022⁷³:

Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) (2022): Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall? SVR-Studie 2022-2, unter: https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2022/10/SVR-Studie-2022-2__Antimuslimische-und-antisemitische-Einstellungen_barrierefrei.pdf.

American Jewish Committee (2022): Antisemitismus in Deutschland – Eine Repräsentativbefragung, unter: <https://ajcgermany.org/de/broschuere/antisemitismus-deutschland-eine-repraesentativbefragung>.

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hrsg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2020, Gießen: Psychosozial, unter: https://www.theol.uni-leipzig.de/fileadmin/Fakult%C3%A4t_Theologie/Fotos/KreDo/LAS_2020-2.pdf.

Anti-Defamation League (2019/2014-15): The ADL Global 100, unter: <https://global100.adl.org/map>.

Berlin-Monitor (2020): Antisemitismus – Heterogenität – Allianzen, unter: https://berlin-monitor.de/wp-content/uploads/2020/12/BerlinMonitor2020_Web-1.pdf.

Berlin-Monitor (2019): Vernetzte Solidarität – Fragmentierte Demokratie, unter: <https://berlin-monitor.de/wp-content/uploads/2019/08/Berlin-Monitor-2019.pdf>.

European Union Agency for Fundamental Rights (2018): Experiences and perception of Antisemitism. Second survey on discrimination and hate crimes against jews in the EU, unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2018-experiences-and-perceptions-of-antisemitism-survey_en.pdf.

Zick, Andreas; Hövermann, Andreas; Jensen, Silke (2017): Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, unter: https://pub.uni-bielefeld.de/download/2913036/2963306/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf.

Arnold, Sina; König, Jana (2017): Flucht und Antisemitismus. Qualitative Befragung von Expert_innen und Geflüchteten. Expertise für den Unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus des Deutschen Bundestages. Berlin: Humboldt-Universität, unter: <https://archive.jpr.org.uk/download?id=15335>.

⁷³ Diese Liste ist keine vollständige Übersicht aller Forschungsprojekte zum Thema im benannten Zeitraum, sondern stellt Studien vor, die online zugänglich sind und einen guten Einblick in aktuelle Forschungsergebnisse geben.